



Blatt der Lannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt und Unterhaltungsblatt
von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Beantwortbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Tagespolitik.

Die Polen haben auch in Berlin schon derartigen festen Fuß gefaßt, daß sie dort zahlreiche Polvereine bilden und polnische Sprach-terrichtskurse einrichten. Diese Kurse sind jetzt behördlich verboten worden. Die polnischen Kinderkassen in Berlin wurden schon vor längerer Zeit verboten. Fraglich erscheint es freilich, ob durch solch schroffes Vorgehen der Behörde die Polen nicht zum vermehrten Widerstand aufgereizt werden, und ob schließlich dadurch nicht das Gegenteil erzielt wird, als was die gutgemeinte behördliche Maßnahme erstrebt.

In England wird jetzt vielfach die Beschränkung der Einwanderungsfreiheit gefordert, wozu die Verurteilung einer größeren Anzahl ausländischer Verbrecher in der jüngsten Zeit den Anstoß gegeben hat. Die Londoner Times führt nun aus: Die Maßnahmen bestehen nur in einzelnen Teilen Londons und in einigen anderen Großstädten. Nur wenige Gewerbe sind von der Einwanderung ernstlich beeinflusst. Wir hören viel von fremden Verbrechern, aber nur wenig davon, daß den Einwanderern die Familientugenden und die Achtung der Gesetze durch die eingeborene Bevölkerung als Vorbild dienen könnten. Bei alledem ist die Lage ernst. Wir hoffen, die königliche Kommission wird uns sagen, was man thun kann, ohne den guten Ruf der Gastfreundschaft zu verlieren.

Kein Volk wohl ist so durch das allgemeine Urteil der zivilisierten Welt geächtet worden, wie der Chinese, mit dessen Vortstellung man alle Begriffe der Untreue, Heimtücke, Grausamkeit und Unehrlichkeit verbindet. Mit eben diesem Chinesen, der seine schmutzige Hand gegen den deutschen Gesandten v. Ketteler erhob, haben die Mächte einen mühen- und kostentrichen Krieg geführt. Endlich lag der Drache darnieder, zertreten von den Sühneschritten aus der alten Welt. Sich vergeblich krümmend mußte er die Bedingungen annehmen, die ihm diktiert wurden. Abbitte für Deutschland wurde schleunigst gewährt. Die Reise des Sühne-Prinzen kostete ja nur eine Bagatelle. Die Deffnung Chinas für den europäischen Handel war eine zweite Friedensbedingung, auf die man auch leicht einging, mit dem Hintergedanken, sich schon an den Fremden irgendwie rächen zu können. Die bitterste Forderung der Mächte aber war die Kriegsentwidigung von über einer Milliarde Mark. Nur nach langem Widerstreben überreichte am 16. Oktober 1901 die chinesische Regierung den Peking Gesandten der Mächte einen Sühneplan über die geforderte Summe, die wahrhaft so gering war, daß die Mächte nicht einmal auf ihre Kosten gekommen — wären, wenn China wirklich bezahlt hätte. Aber das ist ja das Fatale: China hat sich für zahlungsunfähig erklärt. Und das merkwürdigerweise, nachdem der letzte Soldat den chinesischen Boden verlassen hatte! Sehr wahrscheinlich fehlt es aber China gar nicht an Geld, sondern lediglich am guten Willen zum Zahlen. Wenn die Peking Regierung sich von ihren Vizekönigen aus den Provinzen drahten läßt, daß neues Geld auszubringen unmöglich sei, so ist zu vermuten, daß diese Depeschen vorher in Peking gemacht und dann den Vizekönigen zur Bestätigung übergeben worden sind. Nun sind die imponierenden Streitkräfte der Mächte aus China heraus; keine Kruppischen und Armstrongschen Geschütze donnern mehr über die gelben Ebenen. Da hat sich der gelbe Drache wieder erholt von dem Alp, der auf ihm ruhte, und wird von Tag zu Tag fester. Die Furcht fehlt, statt dessen ist die Frechheit eingezogen. Das ist die Folge davon, daß die europäischen Mächte in ihren Eifersüchteleien nicht die Geschlossenheit hatten, die sie hätten haben müssen, daß sie China merken ließen, wie uneins die Vereinten eigentlich waren: Wäre nicht diese unselige Eifersüchtelei gewesen, so hätte man auch keinen Anstand genommen, in den Hauptstädten so lange Truppen liegen zu lassen, bis der letzte Pfennig der Entschädigung bezahlt gewesen wäre. Der ständige Anblick blühender Bajonette und das Dröhnen exerzierender Europäer-Bataillone hätte die allzu Säumigen schon auf den Trab gebracht. Aber weit davon entfernt, haben die Verbündeten sich untereinander um Schanghai gestritten, unbekümmert um den sich darob freuenden Jopsmann, haben getrost das Schwarz auf Weiß ihres Friedensinstruments nach Hause getragen und auf den häuslichen Vorbeeren vergessen, daß China einen Wechsel gab, den es freiwillig kaum jemals einlösen dürfte. Nun ist es so weit gekommen: Rußland hat die Mandchurie, England Schanghai und den Yangtschiang und Deutschland nichts; denn China dückt sich um die Berichtigung seiner Kriegsschulden! Der

frühere Vorstand der chinesischen Botschaft, Sir Robert Hart und andere gediegene Kenner Chinas haben mehr als einmal nachgewiesen, daß die Aufbringung der an sich schon viel zu gering angelegten Kriegsentwidigung durch Botschaft und Steuererhebung nicht nur möglich, sondern leicht möglich sei. Es liegt also keine Unfähigkeit, sondern Boswilligkeit vor, und man darf nun gespannt sein, wie die Mächte diese Maßnahme aufnehmen. Einen neuen kostspieligen Chinazug werden sie kaum unternehmen wollen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Jan. Zu Beginn der heutigen Sitzung verliest Vizepräsident Graf Stolberg ein Schreiben des Grafen Ballestrem, in dem dieser sein Amt als **Präsident des Reichstags niederlegt**, da er aus einem in der „Kreuzzeitung“ veröffentlichten Artikel schließt, daß er nicht mehr das Vertrauen der konservativen Partei, also einer der großen Fraktionen, durch die er gewählt sei, besitze. Abg. Normann erklärt, daß die konservative Fraktion von dem Artikel der „Kreuzzeitung“ nichts gewußt, überhaupt sich nie mit der Geschäftsführung des Grafen Ballestrem beschäftigt habe. Abg. Sattler ist der Meinung, daß nach dieser Erklärung der vom Grafen Ballestrem angeführte Artikel nicht den Grund zum Rücktritt bilden könne. Abg. Singer fühlt sich veranlaßt, zu erklären, daß die sozialdemokratische Fraktion, die ebenfalls seiner Zeit für die Wahl des Grafen Ballestrem gestimmt habe, durch die letzten Vorgänge das Vertrauen zu der Präsidialführung des Grafen Ballestrem allerdings verloren habe. Vizepräsident Graf Stolberg teilt mit, daß morgen die Wahl des neuen Präsidenten stattfinden soll. Darauf wird die erste Staatsberatung fortgesetzt, in der zunächst Dr. Dertel (kons.) das Wort ergreift. Die Mehrheitsparteien werden bei der Wahl des neuen Präsidenten den Grafen Ballestrem wiederwählen. Man erwartet, daß Graf Ballestrem die Wiederwahl annehmen wird. Abg. Dertel (kons.) erklärte gegenüber dem Abg. Sattler, daß er gegen die Einbringung der Novelle zum Vörsengesetz nicht einzuwenden habe. Seine Freunde würden dann alles thun, um das Gesetz so weit wie möglich zu verschärfen. Die Aktion in Venezuela müsse die Regierung, nachdem sie einmal angefangen habe, energisch durchführen. Das Anhören der Debatten über die Person des Kaisers sei dringend erwünscht. Eine Aenderung des Wahlrechtes wünsche er nicht. Dazu liege noch keine unerläßliche Notwendigkeit vor. Staatssekretär Graf Posadowsky verteidigte die Zustimmung der Regierung zu dem Gesetz zur Sicherung des Wahlrechtes. So lange das geheime Wahlrecht bestehe, müsse man dafür sorgen, daß es auch durchgeführt werde. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn die Regierung dazu die Hand biete, erfülle sie nur eine stützliche Pflicht. (Lebhafte Beifall links.) Für den Mittelstand sei die Regierung durch Gesetze thätig gewesen. Wir können dabei aber nicht zu Mitteln greifen, die mit unserer modernen Entwicklung unvereinbar sei. (Sehr richtig! links.) Wir können z. B. heute nicht mehr den allgemeinen Befähigungsnachweis einführen. (Sehr richtig! links.) Uns wegen unserer Haltung gegenüber dem Auslande immerfort anzugreifen, halte ich gerade jetzt nicht für zweckmäßig. Warten Sie doch ab, was die Regierung gegenüber dem Auslande ausrichten wird? Auf die Bestimmung des Zeitpunktes, zu dem die Handelsverträge gelündigt werden, könnten wir nicht verzichten. Die Auffassung des Abg. Dertel, der den Reichstag darüber entscheiden lassen wollte, entspricht nicht der Stellung der Exekutive in einem monarchischen Staate. Staatssekretär Frhr. v. Richthofen hebt hervor, daß wir gegenüber Venezuela mit unglaublicher Langmut vorgegangen seien. Hoffentlich würden die Besprechungen, die jetzt in Washington stattfinden, bald zum Ziele führen. Mit der Eröffnung der Blockade sei der Kriegszustand von Venezuela gegeben gewesen. Wir müssen jetzt auch dafür sorgen, daß die Blockade durchgeführt werde. Das sei wahrscheinlich der Zweck unseres Vorgehens bei Maracaibo. Das auswärtige Amt habe darüber noch keine Nachricht. Abg. Graf Oriola verlangt die Vorlegung des neuen Militärpensionsgesetzes. Abg. Dr. Hahn vertritt in längeren Ausführungen die Anschauung des Bundes der Landwirte. Durch die Annahme des Zolltarifs habe man die Sozialdemokratie gestärkt. Abg. Arndt (Rp.) hält eine Rede gegen die Sozialdemokratie, desgleichen Abg. Sücker, der mit der Aufforderung an die bürgerlichen Parteien schließt, dafür zu sorgen, daß in den nächsten Reichstag 15—20 wirkliche Arbeiter kommen. Dann wird die Debatte geschlossen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 24. Jan. Se. Majestät unser Kaiser begeht am Dienstag den 27. ds. seinen vierundvierzigsten Geburtstag. Hier wird durch den Kriegerverein eine Geburtstagfeier bereits morgen Sonntag abgehalten und wird jedermann Gelegenheit gegeben mit patriotischem Empfinden und freudigem Gedanken an der Feier teilzunehmen. Bekanntlich widmet sich unser Kaiser mit frischem regem Wesen allen wichtigen Fragen, die in der Gegenwart auftauchen und zerstreut mit Mannesmut die Nebel, die den deutschen Bürgerfrieden bedrohen, gleichzeitig lauscht er dem Wunsch und den Bitten bescheidener Leute. Ueberall blickt man auf den Kaiser, der des Reiches Ansehen mit Kraft und Würde schon 15 lange Jahre wahr; zu aller Zeit hat er sich als ein Mehrer des Reiches erwiesen an bürgerlicher Wohlfahrt und friedlicher Besitzung. Das verkant kein Bürger und das soll heute mit dankbarer Anerkennung festgestellt werden.

Altensteig, 24. Jan. In der Restauration Theurer hielt gestern abend der Gewerbeverein eine öffentliche Ausschußsitzung ab. Zur Beratung stand der Jahresbericht an die Handelskammer Calw, bezw. Handwerkskammer Reutlingen. Aus den Umfragen bei den anwesenden Gewerbetreibenden ergab sich, daß im Jahre 1902 der Warenabsatz gegenüber früheren Jahren keine wesentliche Einbuße erfahren hat, jedoch waren die Preise gedrückt, namentlich bei der Gerberei, wo der Preis fertiger Ware in keinem Verhältnis zum Einkaufspreis der Rohware stand. Ueber mangelnden Nutzen klagen auch die Metzger; die hohen Viehpreise verhindern einen rentablen Fleischabsatz, vielfach habe mit Verlust gearbeitet werden müssen. Nur wenige Geschäfte haben ein befriedigendes Geschäftsergebnis zu verzeichnen, weshalb als Durchschnittsbezeichnung die Note „genügend“ gewählt wurde. Als Ursache des abgesehenen Geschäftsergebnisses wurde bezeichnet bei der Gerberei der Aufkauf der Rohware durch Amerika, wodurch die Häute einen zu hohen Preisstand erreichten, bei den meisten sonstigen Handels- und Gewerbe-Betrieben der leidige Hanfhandel, der immer seine Wege zu finden weiß um den ansässigen Geschäftsinhaber auf's schwerste zu schädigen. Aber auch die Konkurrenz-Mandover einzelner einheimischer Geschäfte seien mitschuldig an den ungünstigen Verhältnissen. Noch Manches kam zur Sprache, woran der Gewerbetreibende keinen Gefallen findet, von der Wiedergabe wollen wir aber absehen und nur wünschen, das laufende Geschäftsjahr möge sich günstiger gestalten, damit bei Beratung des nächsten Berichtes ihm die Note „befriedigend“ gegeben werden kann.

Freudenstadt, 22. Jan. Von den Kurgästen und von der Verwaltung des Kurhauses Palmenwald ist es längst als ein Uebelstand empfunden worden, daß das Kurhaus Palmenwald keine direkte Verbindung mit dem Hauptbahnhof hat. Man soll in den nächsten Monaten eine 6 m breite Verbindungsstraße, die zulinsfuge König Wilhelm-Straße, zu der das Areal schon zum Teil angekauft worden ist, gebaut werden, so daß sie bis zum Beginn der Saison fertig sein dürfte. Auch die Villenbau-Gesellschaft Königshöfer und Luz, wird, wie verlautet, daran anschließend eine zweite Straße durch ihr Villengrundstück führen.

Neubulach. Dem so wohl gelungenen, allseitig befriedigenden Kirchenumbau im Jahr 1901 folgten im Jahr 1902 zwei größere Schulhausbauten. Das Schulhaus in Neubulach, das alte Vogthaus, das 1830 um 1800 fl. angekauft worden ist, wurde um ca. 14 000 Mk. umgebaut; namentlich wurde ein neues Treppenhause erstellt und der Schulsaal der Unterklasse erweitert. Die Einweihung fand am 8. d. M. statt. In Altbulach hat das zu gleicher Zeit umgebante Schul- und Rathaus zwei große, helle Schuläle und ein geräumiges Ratzzimmer mit weiteren Räumlichkeiten erhalten. Die Einweihung des mit einem Voranschlag von 25 000 Mk. umgebauten Hauses erfolgte am 23. Dez. v. J. in Anwesenheit vieler Gemeindegewissen. In beiden Orten hat auch die Lehrerwohnung viel gewonnen. Die Bauleitung lag in den Händen von Oberamtsbaumeister Claus in Calw. — Mit diesen Schulhausumbauten haben an beiden Orten die Wligableiter ihren Einzug gehalten. Die hiesige Kirche soll wegen der hohen Brandversicherungsbeträge im Frühjahr ebenfalls mit einem Wligableiter versehen werden, wodurch der Brandlastenbeitrag um die Hälfte des neu angelegten hohen Betrags sich verringern wird. Für die neuen Wligableiter ist das System von Baurat Findeisen gewählt worden.

Horb, 23. Jan. Von der Gemeinde Rezingen wurde gestern die dem Mühlebesitzer Heigelmann in Zehlingen gehörige Mühle um 28 000 Mk. angekauft. Die neue Be-

stherin braucht die Wasserkraft dieser Mühle zu der neu zu erstellenden Wasserleitung.

Stuttgart, 20. Jan. (Strafkammer.) Wegen Vergehens der absichtlichen Umgebungsgefährdung wurde heute der Wirt und Metzger Theodor Dinkler von Oberkühlheim zu einer Geldstrafe von 1949 M. 76 Pf. und wegen unabsichtlicher Umgebungsgefährdung durch Nichtanmeldung von Wein bei Einlagerung zu einer Ordnungsstrafe von 50 M. verurteilt, ferner der mitangeklagte Käfermeister Albert Haug von dort wegen Beihilfe zu ersterem Vergehen zu einer Geldstrafe von 450 M. unter solidarischer Haftung für die Kosten. Dem Vernehmen nach wird durch den Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Elsas gegen das Urteil Revision an das Reichsgericht eingelegt werden.

Stuttgart, 22. Januar. Die Einnahmen der württembergischen Staatseisenbahnen betrugen im Jahre 1902 nach dem „Schwäbischen Merkur“ zusammen etwa 57 Millionen, gegen 56 Millionen im Vorjahre.

(Eine Milchpanscherin.) Die Bauerwitwe Pauline Scheib in **Badnang** ist vom Schöffengericht wegen eines fortgesetzten Vergehens der Milchfälschung zu der Geldstrafe von 30 M. an deren Stelle im Innebringlichkeitsfalle eine Gefängnisstrafe von 6 Tagen zu treten hat, verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hat die Anwaltschaft Badnang Berufung erhoben, worauf die Angeklagte zu der Geldstrafe von 100 M., event. der Gefängnisstrafe von 10 Tagen verurteilt wurde und die Kosten des Verfahrens beider Instanzen zu bezahlen hat. Dem konsumierenden Publikum wird es zur Befriedigung gereichen, wenn gegen solche Milchfälscher, deren es trotz mehrfacher Beispiele immer noch gibt, auf empfindliche Strafen erkannt wird.

Biedlingen, 23. Jan. Der Paradieswirt u. Schweinehändler Albert Hiller von hier ist mit dem Erlös aus einem nach Stuttgart bestimmten Schweinetransport im Betrag von etwa 3000 M. flüchtig gegangen und hat Frau und 11 Kinder zurückgelassen. Ueber das Vermögen des Flüchtigen, der flüchtig verfolgt wird, ist Konkursöffnung beantragt.

Alm, 23. Jan. Der Bäckermeister Glädler von hier ist durch Beschluß der Bäckereimittelskassenkasse von der Mitgliedschaft dieser Kasse angeblich wegen mehrfacher der Kasse gegenüber begangener Betrügereien ausgeschlossen worden. Hiegegen hat Glädler die Entscheidung des Gemeinderats, als der Aufsichtsbekörde, angerufen. Es wurde nun festgestellt, daß Glädler in der That seit Jahren den Bestimmungen des Statuts zuwidergehandelt hat, indem er hauptsächlich den Diätvorschriften des Arztes keine Folge leistete. So ging er häufig ins Wirtshaus, was ihm gänzlich unterjagt war, nahm alkoholische Getränke in großen Mengen zu sich, nahm teure Wäder, ohne den Kassenvorstand zu unterrichten, ließ sich Champagner kommen und legte dann die Rechnungen der Kasse zur Begleichung vor. Trotz dieser Verfehlungen gegen das Statut war der Gemeinderat der Ansicht, daß die für eine Ausschließung in § 9 des Statuts angegebenen Voraussetzungen nicht zutreffend sind und hob den Beschluß des Kassenvorstands auf.

(**Verstorbener.**) Am 11. d. s. abends wurde in **Oggelsbeuren** ein 25jähriger junger Mann von einem Knecht anlässlich eines Streites mit einem dreischneidigen Dolch ins Genick gestochen. Der Verletzte ist am Dienstag abend gestorben. — In **Herbertingen** kam das drei Jahre alte Kind des Bauern Fink dem Ofen zu nahe und erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach kurzer Zeit starb. — In **Tuttlingen** brachen zwei Schüler der **Wilhelmsschule** auf dem Eis der Donau ein und ertranken.

* Der Plan eines Elektrizitätswerkes der Heliosgesellschaft im **Albthal** ist jetzt vollständig abgethan. Das Ministerium hat das Gesuch der Gesellschaft endgültig abgewiesen.
* Hat niemand den **Jörgel Buchmaier** gesehen? Der

Ettlinger Landmann schreibt über ihn in **Fettdruck**: „Gesucht wird ein am 29. Jan. 1870 geborener Jörgel Buchmaier aus **Ettlingen**, der rechtmäßiger Erbe von 3 Mill. Dollars in Amerika ist; wer ihn ansündig macht, bekommt 25 000 Dollars. (Abendpost, Chicago, 29. Dezember 1902.)“

Mannheim, 20. Jan. (Konkurs.) Gestern fand in **Ludwigshafen** eine Gläubigerversammlung der Maschinenfabrik Gebrüder Hemmer, Aktiengesellschaft in Neidenfels statt. Nach der Bilanz sind die Verhältnisse überaus traurige. Das ganze Aktienkapital (875 000 Mark) ist verloren. Die Gläubiger der Gesellschaft werden nur sehr wenig erhalten. Die Unterbilanz beträgt 798 854 M. Verdient wurde in den letzten Jahren überhaupt nichts. Nach dreistündiger Debatte wurde angesichts der Zurückhaltung der beteiligten Banken die Anmeldung des Konkurses beantragt.

Berlin, 22. Jan. Der Landrat Dr. v. Willich in **Birnbaum** hat sich erschossen. Seinen Freunden war bekannt, daß er sich seit längerer Zeit in hochgradiger nervöser Erregung befand. Einer der eifrigsten Vorkämpfer des Deutschtums in den Ostmarken ist in ihm dahingegangen.

* Auf der **Havel** unweit **Berlin** sind am Montag nachmittag drei Schlittschuhläufer ertrunken. Man berichtet darüber: Der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Wilhelm Busch vom Stögler Gymnasium war mit drei Berliner Lehrerinnen, Fräulein Seyffert und zwei unverheirateten Schwestern Namens Rätig nach Wannsee gefahren, um mit ihnen auf der Havel eine Schlittschuhpartie zu unternehmen. Bei der Restauration **Faueninsel** bog die Gesellschaft, die sich seither am Ufer gehalten hatte, nach der Mitte der Havel ab, weil am Ufer das Eis keine ebene Fläche mehr darbot. Aber die Gesellschaft hatte nicht beachtet, daß dort eine nur mit schwachem Eis überdeckte Fahrinne sich befand, durch die am Samstag und Sonntag vorher Schlepddampfer mit Güterladungen von Wannsee nach Potsdam gezogen waren. An dieser Stelle brachen Fräulein Seyffert und Fräulein Margarete Rätig durch die schwache Eisdicke plötzlich und gleichzeitig durch. Dr. Busch sprang, während sich an ihm noch Fräulein Frida Rätig festhielt, den Unterstinkenden sofort nach, verschwand aber im nächsten Augenblick ebenfalls unter dem Eise, während Frida Rätig sich an einer kräftigen Eisscholle laut um Hilfe rufend festzuhalten vermochte. Nun nahen sich von beiden Ufern bald Leute. Von **Saccow** kamen 6 Fährleute und von **Nikolskoe** vier. Von **Saccow** her vermochten die sechs Fährleute die breite Dampfer-Fahrinne mit den mitgebrachten Leitern nicht zu überbrücken, auf die schwache Eisdicke durften sie sich nicht wagen, ohne selbst ihr Leben nutzlos zu riskieren. So konnten nur die vier Helfer von der Fahrstraße von **Nikolskoe** her in Aktion treten. Man reichte Fräulein Frida Rätig eine Stange und einen Haken. Die Dame aber hielt noch krampfhaft ihre unterstinkende Schwester fest. Einer der Retter kroch nun nahe an die Einbruchsstelle heran und zog Fräulein Frida, die an einer Scholle einen kleinen Halt gefunden hatte, aufs feste Eis. In demselben Augenblick aber sank die kurz vorher nochmals auftauchende Schwester vollends unter und war nicht mehr zu sehen. Nach der Darstellung der geretteten Dame, die nach dem nahen Försterhause gebracht wurde, sind Oberlehrer Dr. Busch und Fräulein Seyffert mehrmals an dem Wasser aufgetaucht, hätten sich an den Eisranten wiederholt festzuhalten versucht, ihre Hände sind aber immer wieder abgeglitten, schließlich sind auch ihre Kräfte erlahmt und beide Opfer ertranken fast gleichzeitig.

Deutsch-Afrika ist stundenweise ein Paradies an Fruchtbarkeit. Frau Missionar Richard in **Iziona** am **Nyassa-See** schreibt: Mit dem Regen kommt wieder die schöne Obstzeit für uns. Wir haben schon acht verschiedene Sorten. Ananas, Feigen, Quaren, Maulbeeren, Anona, Grenadella, Papaien und Bananen. Dazu noch japanische Pflanzen,

die wunderschönen Granatäpfel, sowie Zitronen und Zuckerröhre, über das unser Junge förmlich in Aufregung gerät, wenn er es nur von ferne sieht. Er ist sehr viel Obst und Gemüse und ist dabei blühend und gesund. Heute muß ich Mehlsäcke aus **Kaliko** nähen. Weizenmehl lasse ich in der Nähe durch Eingeborene holen. Auch giebt es schönen Honig; 8 bis 10 Pf. kostet das Pfund. — Neulich lauten die Nachrichten aus **West-Mambara**, wo auf der **Plantage** **Balangai** bis Ende November 405 000 Kaffeebäume gepflanzt wurden, die ein gesundes und kräftiges Aussehen zeigen. Von den auf der **Plantage** **Lewa** gepflanzten 250 000 Kautschukbäumen können in diesem Jahre bereits 15 000 angezapft werden. Die probeweise angestellten Anzapfungen ergaben einen Kautschuk, der, nach Deutschland geschickt, von Fachleuten eine sehr günstige Beurteilung fand.

Berlin, 22. Jan. Wie die „Nat.-Ztg.“ mitteilt, ward im Reichstag vor Beginn der heutigen Sitzung der Ausbruch einer Präsidialkrise für wahrscheinlich gehalten. Die Ueberzeugung von der Unzulässigkeit des vom Präsidenten **Ballstreem** erlassenen Verbots, die Reden des Kaisers in der Krupp-Angelegenheit zu erörtern, sei im Reichstag allgemein. Es soll auch innerhalb des Präsidiums zu einer Auseinandersetzung über das Verbot gekommen sein. Daß Graf **Ballstreem** in der nächsten Legislaturperiode nicht mehr Präsident werden wird, gilt als sicher. Es sei auch noch zweifelhaft, ob er es für den Rest der gegenwärtigen Session bleiben wird.

Bremerhaven, 22. Jan. Der hiesige Fischereidampfer „Kommandant“ ist von seiner letzten Fangreise nicht zurückgekehrt. Man glaubt, daß er samt seiner 10 Mann starken Besatzung gesunken ist.

* Nach Meldungen aus **Altena** in **Westfalen** giebt sich in den verschiedensten Industriezweigen im **Lenne-Thal** nach langjährigem schlechtem Geschäftsgang eine lebhaftere Beschäftigung kund. Um alle Aufträge bewältigen zu können, sind zahlreiche Drahtwerke gezwungen, Ueberstunden einzulegen, die Stahlwerke, die **Radel- und Messing-Gußwarenfabriken** haben ganz bedeutende Aufträge zu erledigen, ebenso die **Kupfer- und Nidelfabriken**.

* Nach einer Depesche der **Morgenpost** aus **Stettin** wurde in einer Versammlung pommerischer Landwirte, an der der Führer des Bundes der Landwirte, **Freiherr von Wangenheim**, teilnahm, eine pommerische Anstiedlungs-Gesellschaft mit dem Sitz in **Stettin** gegründet. Zweck der Gesellschaft ist die Anbahnung einer gesunden inneren Kolonisation in Pommern. Das Unternehmen ist sozialpolitisch von großer Tragweite.

Ausländisches.

|| **Paris, 23. Jan.** In der Deputiertenkammer richtete heute **Vassins** an **Zaures**, den Führer der Sozialisten und Vizepräsidenten der Kammer, die Frage, wie er sich verhalten würde im Falle eines Krieges mit Deutschland. **Zaures** führt aus: Auf dem internationalen Gebiet gebe es viele Dinge, welche phantastisch zu sein schienen, die aber jetzt Gestalt anzunehmen anfangen. **Der thatsächliche und endgültige Friede beginnt in Europa möglich zu werden.** Es gäbe nur 3 Dinge, die das Volk schwächen: Die Lüge, die Trägheit und das Fehlen von Idealen. Die Franzosen besäßen die Eigenschaften, die diesen Fehlern entgegengefeht seien. Seit 32 Jahren habe es keinen großen Krieg in Europa gegeben. Es sei dies das erste Mal, daß man einen so langen Frieden genieße. **Frankreich** hoffe, daß er noch lange andauern werde. Es gebe in **Europa** 2 große Bündnisgruppen. Beide wünschten den Frieden und schon zeige sich der Keim der **europäischen Allianz**, die durch Arbeit und Frieden geschaffen werden würde. (Beifall links.) Es bestehe eine fortschreitende Tendenz, ein friedliches Bündnis, welche man sowohl auf Seiten des **Dreibunds** wie des **russisch-französischen Bündnisses** feststellen könne. **Redner** hebt sodann hervor, der **Dreibund** sei ge-

Lesefruhl

Der Irrtum ist viel leichter zu erkennen als die Wahrheit zu finden. Jener liegt auf der Oberfläche, damit läßt sich wohl fertig werden; diese ruht in der Tiefe, danach zu forschen ist nicht Ibsenmanns Sache.

Gerhards Frau.

Erzählung von **Martin Bauer.**
(Fortsetzung.)

Das kleine Mißgeschick brachte **Lili** in einige Verlegenheit, zumal es einige Heiterkeit erregte. **Helmuth** trat rasch hervor, hob den schmucken Flüchtlings auf um ihn mit gräßlicher Verbeugung seiner Eigentümerin zu überreichen. **Lili** nahm ihren Hut mit aufrichtigem Danke für den lieben Ritterdienst entgegen.

Herrlich gestaltete sich der Aufenthalt auf **Lüderwitz**, herzlich der Heimritt **Lili's**, nicht genug wußte sie in ihrer eigenartigen Geschwätzigkeit über ihren ersten Ausritt, über den Besuch bei **Helmuth**, über dessen reserviertes Verhalten, seine an den Tag gelegte Aufmerksamkeit für **Erna** zu plaudern. **Erna** lobte in **Helmuth** den liebenswürdigen Gesellschaftler, der in hübscher gewinnender Weise mit ihr verkehrte.

Gerhard war sichtlich befriedigt von **Lili's** drolligem, präkautem, gelegentlich etwas jählich anschniegenderm Wesen, dem gegenüber er seine gewohnte etwas abstoßende Miene etwas ablegen mußte. Er gab sich mit anscheinend größtem Behagen dem Verkehr mit seiner anmutigen Schwägerin hin.

Bei den weiteren gegenseitigen Besuchen, die sich dem Ausflug nach **Lüderwitz** angeschlossen, erregte es schließlich die Aufmerksamkeit **Gerhard's**, daß **Helmuth's** braune Augensterne, mehr als ihm lieb war, auf **Erna** hasteten. Dadurch bekam er manchmal eine Wolke auf die Stirn, und die **Blide**, die zuweilen die elegante Gestalt, das hübsche Gesicht seines neuen Betters streiften, enthielten nicht immer Liebes und

Freundliches. Aber er hatte sich dabei so gut in der Gewalt, daß **Helmuth** keine Ahnung davon bekommen konnte, daß dieser mit ihm so außerordentlichem Wohlwollen begegnete junge Mann andere als nur freundschaftliche Wünsche für ihn hegen konnte. Und doch hatte **Gerhard** schon einmal zwischen den Zähnen gemurmelt: „Ich wünschte, dieser unselige Mensch wäre da, wo der Pfeffer wächst.“

„Was hast Du gesagt?“ fragte **Lili**, in unschuldiger Vertraulichkeit ihr Köpfchen ein wenig an seine Schulter schmiegend, ein Anblick, bei dem **Erna** sehr blaß wurde und **Helmuth** sich ärgerlich auf die Lippen biß.

Gerhard murmelte etwas zur Antwort, das die vorangegangene Bemerkung an Deutlichkeit keineswegs übertraf, und **Lili** pffte die ersten paar Takte der „kleinen Fischerin“; sie konnte pfeifen wie ein Junge und war stolz auf diese Kunstfertigkeit, dann zuckte sie die Achseln auf eine reizend wegwerfende Weise und machte ihrem Schwager den Vorschlag, eine Partie Schach mit ihr zu spielen. **Gerhard** ließ sich bereit finden, und **Lili** brachte eifertig das Schachschiffchen herbei und begann mit flinken Fingern die Figuren auf dem Brett zu ordnen.

„Aber Du läßt mir heut die weißen, nicht wahr,“ schmeichelte **Lili**, in der Art eines kleinen Käpchens. „Die weißen gewinnen immer, und ich will heut entschieden gewinnen.“

„So — entschieden? Und warum denn?“ **Gerhard** fragte mehr aus Höflichkeit denn aus wirklichem Interesse. **Lili** sah ihn an, wunderbarlich, daß sie niemals rot wurde, wenn sie in **Gerhard's** Augen blickte.

„Ich habe einen Wunsch, den Du mir erfüllen wirst, wenn ich diese Partie gewinne,“ gestand sie ohne Zögern. **Gerhard** mußte lacheln.

„So, werde ich das wirklich? Du scheinst ziemlich überzeugt davon. Wenn es nun aber ein unvernünftiger Wunsch ist?“

„O, bitte, ich habe nie unvernünftige Wünsche,“ sagte **Lili** pikiert, und **Gerhard** zog die Stirn kraus und stieß ein deutlich vernehmbares: „Om“ hervor.

„Am übrigen,“ setzte er hinzu, „ist diese Debatte gänzlich überflüssig, denn daß Du wirklich gewinnen könntest, ist ja doch nicht im Ernst anzunehmen.“

„So — nicht? Meinst Du?“

Und **Lili** beugte sich mit erstem Eifer zu ihren Schachfiguren nieder. In Wahrheit spielte **Lili** recht herzlich schlecht, weil immer viel zu viel Gedanken auf einmal ihr Köpfchen bunt durchwirbelten, und es war ihr noch nicht einmal gelungen, sich gegen ihren Schwager siegreich zu behaupten, ein Umstand, der ihr schon zuweilen kleine Verdrießlichkeiten bereitet hatte.

Aber heut lag die Sache anders. **Lili** hatte ihren Stuhl so gerückt, daß sie dem **Platz**, auf dem **Erna** mit ihrer Stickerie beschäftigt saß, den Rücken zulehrte, sie sah deshalb weder **Helmuth** noch sein ganzes albernes Gethue — auf diese despektierliche Weise bezeichnete **Lili** die Art seines Verkehrs mit ihrer Schwester — während **Gerhard**, der ihr gegenüber saß, das Bild fortwährend vor Augen hatte.

Und es war ein sehr hübsches Bild, das mußte jeder unbefangene Zuschauer zugeben. **Erna's** feines, schmales, zartgefärbtes Gesicht hob sich in fast leuchtender Weise neben seinem von Luft und Sonne dunkelgefärbten Antlitz hervor, ihre sinnigen grauen Augen, stillen, klaren, aber dennoch unergründlichen Bezügen vergleichbar, bildeten einen hübschen Gegensatz zu dem dunklen, glänzenden Augenpaar, das die nur mühsam verhallte Leidenschaft seines Besitzers wiederzuspiegeln schien.

„Les extremes se touchent,“ dachte **Gerhard** unwillkürlich, und hatte denn **Lili** in kindischer Unüberlegtheit es nicht ausgeplaudert, daß zwischen **Erna** und **Helmuth** schon vor Jahren gewisse Beziehungen bestanden hatten?

schaffen worden ohne eine ausgesprochene offensive Tendenz gegen Frankreich, sondern nur um die für Frankreich schmerzlichen Ergebnisse des letzten Krieges unwiderrücklich zu machen. Marquis de Dion, welcher Zaires unterbricht, wird zur Ordnung gerufen. Zaires fährt fort: Er glaube nicht, daß der Dreieckbund in seiner Gesamtheit gegen Frankreich gebildet sei und ein Angriffsplan seit 31 Jahren gegen dasselbe gerichtet sei. (Protestrufe auf der Rechten und in der Mitte des Hauses.) Mehrere Abgg. rufen: „Und im Jahre 1875.“ Zaires erwidert: Bei Prüfung der Ereignisse von 1875 glaube er, daß dies ein gefährliches und strafliches Doppelspiel Bismarcks gewesen sei, um Frankreich zu beunruhigen. Zaires fährt fort: Bismarck war aber nicht entschlossen, diesen Aggressivgedanken bis zum Äußersten durchzuführen. Frankreich habe also nicht vor einer aggressiven Organisation gestanden, sondern vor einer Organisation, welche den erworbenen Vorteil mehr mit Brutalität, als mit einem direkten Angriffsplan festhalten wollte. Millevoje ruft dazwischen, er werde das Gegenteil beweisen. Zaires fährt fort: Das würde beweisen, daß die Kraft des Friedens so stark war, daß sie über eine Organisation, welche den Kampf wollte, triumphiert hat. Warum sucht Deutschland heute mit uns friedliche und fast herzliche Beziehungen herzustellen? Warum hat Italien, das seinen Vertrag erneuert hat, erklären können, daß dieser Vertrag nichts kriegerisches in sich fasse? Es giebt auch eine französisch-russische Allianz fährt Zaires fort. Prinzipiell habe ich nichts gegen dieses Bündnis. Wir haben nicht das Recht, uns durch die Unterschiede beeinflussen zu lassen, welche in politischer und sozialer Hinsicht zwischen beiden Völkern bestehen. Es handelt sich um ein Defensivbündnis, welches dazu bestimmt ist, den Frieden in Europa zu wahren. Man darf aber auch den Wert dieses Bündnisses nicht überschätzen. Frankreich hat in den Jahren von 1870 bis 1892 auch ohne Bestand seine Macht wiederhergestellt, seinen Rang bewahren und sich ein nationales Reich schaffen können. Das Bündnis mit Rußland, das uns retten sollte, ist erst gekommen, als man sah, daß wir fähig waren, uns selbst zu retten. (Lebhafter Beifall links und in der Mitte.) Millevoje ruft dazwischen: Sie richten z. B. im Land das größte Unheil an. (Lärm.) Zaires fährt fort: Es giebt nur eines, das dem Land Unheil zufügen kann, d. i. wenn man die Mißverständnisse bestehen läßt, aus denen die Leberaschungen und die Leidensentstehen. (Beifall links.) Die Nationalisten wollten sich der Allianz bedienen als einer Waffe im inneren politischen Leben. Das können wir nicht zugeben. Die französische Revolution wollte den allgemeinen Frieden. Sie verabscheute den Krieg. Heute ist schon der allgemeine Frieden in Europa geschlossen. Ich habe volles Vertrauen zu seiner Dauer. Allerdings befindet sich Frankreich in einer schmerzlichen Lage. Es hat eine Verstümmelung erlitten, welche eine Rechtsverletzung war. Wir werden den Triumph der Gewalt über das Recht niemals acceptieren können. Aber die Heilung und die endgültige Lösung muß von dem Frieden gebracht werden, der sich auf die gleichzeitige allgemeine Abrüstung stützt. Auf diese Weise werden die Ersaß-Lothringer ihr Vaterland wieder finden. (Beifall links.) In den früheren Kriegen, selbst in dem von 1870, habe Frankreich genug Beispiele von Heroismus geliefert. Es hat uns ein reiches Erbe hinterlassen, den Ruhm, hinterlassen, so daß wir ohne Bedauern das verabscheute Buch des Krieges schließen können. Zaires protestiert zum Schluß seiner Rede dagegen, daß man ihn den Freund des Auslands nenne. Uebrigens seien alle Verteidiger der Republik, Gambetta, Ferry, Spuller und Ribot von den Söhnen der Emigrierten beschimpft worden. In der Geschichte Frankreichs seien die Worte „gegen die Republik“ und „Verleumdung“ stets gleichbedeutend gewesen. (Beifall links.) Darauf wird die Sitzung unterbrochen.

* Ein sensationeller Mord-Prozess begann in Frankreich vor dem Schwurgericht von **Saint-Nizier**, vor dem der

zwanzigjährige Schäfer Theophile Veclerc unter der Anklage des fünfjährigen Mordes steht. In der Nacht vom 5. zum 6. Dez. 1899 wurde die Schankwirtin Mitour in Paroches ermordet, allein die Gerichte vermochten nicht den Täter zu entdecken, der sich selbst am 21. März 1901 bei einer neuen Mordthat, der ein hochbetagter Mann und dessen Tochter, Namens Hurault, zum Opfer fielen, durch einen zurückgelassenen Fettel als den Mörder der Witwe Mitour bezeichnete. Diese Missethat forderte aber noch ein anderes unschuldiges Opfer, von dem in der letzten Zeit wiederholt die Rede gewesen war, den Schullehrer Gobillot, der mit der Familie Hurault befreundet gewesen war. Gobillot, ein armer Teufel, der die größte Mähe hatte, mit seinem kärglichen Einkommen seine Frau und seine drei Kinder zu ernähren, wurde inmitten der durch die Verbrechen tief erschütterten Bevölkerung als der mutmaßliche Mörder bezeichnet und diese blöde Verleumdung, gegen die Gobillot sich vergeblich mit allen Kräften wehrte, verbreitete sich dermaßen, daß der arme Schullehrer, der bei seinen Vorgesetzten nicht die gebührende Unterstützung fand, schließlich geisteskrank wurde und seinen unsäglichen Qualen durch Selbstmord ein Ende machte, als der wahre Mörder bereits von den Gendarmen in Genf verhaftet worden war. Am 13. Juli 1901 waren in Trouffey bei Paroches ein alter Rentner und dessen Gesellschaftin unter den gleichen Umständen ermordet worden, wie die Schankwirtin Mitour und die Familie Hurault. Der Mörder hatte außer einer Summe von 10,000 Fr. auch noch verschiedene Schmuckgegenstände, darunter eine schwere goldene Kette, geraubt und sich nach Genf geflüchtet, wo er ein stotzes Leben führte und dadurch die Aufmerksamkeit der Gendarmen auf sich lenkte. Bei seiner Verhaftung gestand Veclerc, der ein junger, ungebildeter, aber durchtriebener Bursche ist, die ihm zur Last gelegten fünf Morde, erklärte aber, daß der unglückliche Gobillot sein Mitschuldiger gewesen sei, der ihn zu den verschiedenen Missethaten bewogen hätte. Obwohl die völlige Unschuld Gobillot's längst erwiesen ist, findet diese Anschulldigung des Massenmörders unter der verstockten Bauernbevölkerung noch Glauben, weshalb die Witwe Gobillot's sich in dem Prozesse durch einen Anwalt vertreten läßt. Mit dem Mörder erscheint auch dessen Vater als der Mitschuldiger verdächtig auf der Anklagebank.

* **London**, 22. Jan. Der Kopenhagener Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die Reise des Zaren nach Rom definitiv aufgeschoben sei, da der Zar sich in sehr gedrücktem Gemütszustande befinde.

* **London**, 22. Jan. Der Hongkonger Korrespondent des „Morning Leader“ meldet, daß China gegen die Vertragsklausel Waffen und Munition in die Kuangprovinzen einführe.

* **London**, 23. Jan. Der Widerwille gegen die Venezuela-Expedition ist hier durch das Bombardement des Forts von San Carlos von Neuem angefaßt worden. „Daily Graphic“ überschreibt seinen ersten Leitartikel mit dem Worte: „Klobig“ und nennt das Bombardement einen höchst unglücklichen Vorfall. „Morning Leader“ setzt über seinen ersten Leitartikel das Wort „Halt“ und jagt: Dieser Venezuela-Angelegenheit muß thatsächlich ein Ende gemacht werden. „Express“ überschreibt seinen Leitartikel mit dem Wort „Zurückziehen“ und bemerkt: „Es bleibt der englischen Regierung nur eines übrig, sich von der ganzen Verwickelung unabhängig zu befreien.“ Ruhiger und bedächtiger urteilen „Morning Post“ und „Standard“, aber auch sie äußern ihre Bedenken. „Daily Chronicle“ schreibt, da die englische Regierung jetzt England an Deutschland gebunden habe, müsse England Gefahr laufen, entweder die Feindschaft oder das Mitleid der Vereinigten Staaten auf sich zu ziehen, ganz wie es Deutschlands Interessen passe.

* **Bukarest**, 22. Jan. Der Staatsbuchhaltungschef Parisianu und der Chef des Staatsschuldenbureaus Dimitrescu wurden wegen im Einvernehmen mit dem Bankier

Danalbahary begangener betrügerischer Manipulationen bei den Staatsrentenziehungen verhaftet. Der Vorfall erregt das größte Aufsehen.

* **Washington**, 22. Jan. Der Vertrag über den Panamakanal ist gestern unterzeichnet worden. (Noch vor wenigen Tagen hieß es, die Verhandlungen seien gescheitert.)

* **New-York**, 22. Jan. Der Zoll-Kongress der amerikanischen Republik ist in New-York unter zahlreicher Beteiligung eröffnet worden. Der Vertreter von Argentinien beantragte, daß die Monroe-Doktrin außer der politischen auch eine kommerzielle Bedeutung erhalten solle durch Gegenseitigkeits-Verträge aller amerikanischen Republik und daß Letztere stets bei Zollverträgen die Rechte der meistbegünstigten Nationen genießen sollten. Der Kongress beschloß die Verweisung dieses Antrages an eine Kommission von 7 Mitgliedern.

* **New-York**, 22. Jan. Die deutsche Firma Blohm hat, wie aus Caracas gemeldet wird, zu der Anleihe des Präsidenten Castro 50,000, der deutsche Konsul 20,000 Bolivars zahlen müssen. Den italienischen Unterthanen, die die Zahlung verweigerten, ließ Präsident Castro polizeilich die Läden schließen. Er erklärte: „Hier sind wir Herr, trotz der Kriegsschiffe.“

* **New-York**, 23. Jan. Der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Columbia, nach welchem der Panamakanal erbaut werden wird, ist sieben unterzeichnet worden. Die Vereinigten Staaten erlangten die Kontrolle über einen Landstreifen zu beiden Seiten des Kanals, sowie das Recht der Polizeikontrolle und soweit bekannt auch der militärischen Befestigung.

|| **Volkshaus**, 22. Jan. Der Kolonialminister Chamberlain ist heute nachmittag hier eingetroffen und hat in Erwiderung auf verschiedene Ansprachen erklärt, England habe nicht die Absicht, seine Freunde zu vergeßen, welche mitgeholfen hätten, um zum Frieden zu gelangen. Alles, was die Regierung von denen verlange, welche gegen England gekämpft haben, sei, daß dieselben die jetzige Lage der Dinge in loyaler Weise anerkennen, England verlange nicht, daß sie ihre alten Traditionen, ihren Nationalstolz und ihre Religion zum Opfer bringen. Er achte die Gefühle der Buren und ziehe sie in allen Dingen zu Rate. Das Land habe eine sichere Zukunft. Jetzt sei eine wichtige Zeit des Schaffens. Alles hänge von dem Bemühen derjenigen ab, welche heute den Grundstein zu einer neuen Nation legen. Chamberlain verlangte dringend, daß jeder in seinem Teil sein Bestes thue, um beide Nationen zusammen zu schweißen und bemerkte, daß das Land Beweise einer raschen Erholung gebe. Die Rede wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart**, 22. Jan. (Schlachtochmarkt.) Preise für 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen: 69-71 Pfg., Ferkel (Bullen): vollfleischige höchsten Schlachtwerts 57-58 Pfg., mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 55-57 Pfg., Kalb (Ferkel, Rube): vollfleischige ausgewaschene Kalben, höchsten Schlachtwerts 63-64 Pfg.; ältere ausgewaschene Rube und wenig gut entwickelte Kalben und jüngere Rube 60-62 Pfg., mäßig genährte Kalben und Rube 57-58 Pfg., gering genährte Kalben und Rube 35-45 Pfg., Kälber feinste Mastfäher (Vollmilchmast) und beste Saugfäher 81-84 Pfg., mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 75-79 Pfg. Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahr 63 bis 64 Pfg., fleischige 61-62 Pfg., gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 56-58 Pfg. Verlauf des Marktes: Verlauf mittelmäßig.

* **Stuttgart**, 22. Jan. Der heutige Viehmarkt war im Gegensatz zu seinen Vorgängern nicht besonders gut befahren; dagegen fanden sich neben den Händlern zahlreiche Käufer aus benachbarten Schlachthöfen und dem Gau ein. Der Handel war bei steigenden Preisen ziemlich lebhaft. Das zum Verkauf gebrachte Vieh, Ochsen, Schmaloch und Kälber war durchweg von schöner Ware und fand raschen Absatz.

Konturje.

Christian Wilhelm Walter, Kaufmann, mit unbekanntem Aufenthalt abwesend, zuletzt in Gannstatt wohnhaft. Alleinhaber der Firma C. W. Walter in Gannstatt. — Jakob Siegle, Weingärtner von Weilstein.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altenfeld.

Freilich war Erna selbst dabei völlig unbefangen geblieben, aber hatte er denn nicht schon oft Gelegenheit gehabt, Ernas Verstellungskunst zu bewundern? Ihre Verstellungskunst — ah —

Gerhard zwang seine Augen gewaltsam auf das Schachbrett — der dunkle Kopf dort drüben neigte sich eben dicht zu dem lichtbraunen Scheitel, und Helmut machte eine Bemerkung im Flüsterton, die eben nur für Ernas Ohr bestimm sein mochte. Warum verließen die beiden nicht einfach das Zimmer, wenn sie Heimlichkeiten mit einander austauschen hatten?

Gerhard fühlte sich von einem gewaltigen Born übermannt, es hätte ihm Erleichterung gewährt, hätte er in diesem Augenblick etwas zermalmen können. Die roten und weißen Schachfiguren wirbelten vor seinen Augen durcheinander, er konnte sie kaum unterscheiden, aber er fühlte, daß Lili's Blicke erwartungsvoll auf ihm ruhten, er durfte sich vor dem jungen Mädchen keine Blöße geben; er, der seine Frau nicht aus Liebe gewählt, sondern seine Heirat nur geschlossen hatte, um der Macht der Verhältnisse Rechnung zu tragen; er, der so gar keine Anlage zur Eifersucht hatte, und er faßte eins der roten Figürchen, gleichviel welches, und schob es mit fester Hand irgendwohin, auf eins der leerstehenden Felder.

Es war ein grundfalscher Zug, Gerhard hätte ihn bei ruhiger Ueberlegung nicht für möglich gehalten, in Lili's Augen blühte es triumphierend auf, und sie wußte sich den erlangten Vorteil schlau zu Nuße zu machen, sie spielte diesmal überhaupt, im Gegensatz zu Gerhards sichtsüchtiger Herstreueit, überlegter, zielbewußter denn sonst. So kam es denn wirklich so, wie Lili es gewünscht hatte, sie konnte ihrem Gegner ein übermütiges „Schach“ bieten und setzte ihn nach verhältnismäßig wenig Zügen matt.

„Daß ich wirklich gewinnen könnte, war im Ernst nicht anzunehmen, hochweiser Schwager, war es nicht so?“ Lili wirbelte mit der kleinen Hand die Schachfiguren

zu einem Chaos untereinander und machte vor Gerhard einen sehr tiefen, sehr spöttischen Knicks.

„Nun ja, meinetswegen.“ Gerhard fuhr leicht mit der Hand über seine Stirn, „ich war heut galant genug, Dir die Freude nicht zu rauben, Dich auch einmal als Siegerin aus dem ungleichen Kampfe hervorgehen zu sehen.“

Lili zog die Lippe verächtlich ein wenig kraus, diese Manier, ihren glänzenden Sieg zu beleuchten, sagte ihr nicht besonders zu, immerhin, gewonnen hatte sie nun doch, und das war eine große Hauptsache.

„Nun also, was willst Du von mir haben?“

Gerhard behandelte die ganze Angelegenheit Lili's Meinung nach viel zu sehr von oben herab, aber sie hütete sich, das zu sagen, und die Schachfiguren etwas liebevoll in eine Schachtel zusammenpackend, lachte sie mit zwei reizenden Wangenröthchen zu ihm empor.

„Kate.“

Es war ihm nicht angenehm, aber er war höflich genug, auf den Scherz einzugehen.

„Ein Buch —“ sie schüttelte den Kopf — „einen Fächer, Handschuhe, irgendwelche zur weiblichen Toilette gehörige Spielerei, ein seidenes Kleid?“

Immer dasselbe geheimnisvoll triumphierende Kopfschütteln von seitens Lili's. Gerhard sah etwas gelangweilt aus:

„Ich muß Dir bemerken, Kleine, daß ich nicht ein Rothschild bin, Du wirst doch nicht etwa Dein Augenmerk auf einen Brillantschmuck gerichtet haben?“

Lili lachte auf.

„Achtzehn Jahre und Brillanten — einfach geschmacklos.“

„Nun dann — daß ich auch nicht früher darauf kam — natürlich Reitutenfilien?“

„Bah,“ Lili zog die Schultern hoch, „ich reite überhaupt nicht mehr.“

Dieser große Entschluß war ungefähr achtundvierzig Stunden alt und datierte höchstwahrscheinlich von dem Augenblick her, da Helmut der Ehre teilhaftig geworden war, Petermann's Bekanntheit zu machen und das würdige Tier geringschätzend einen steifbeinigen Jubelgreis genannt hatte. Lili wäre natürlich eher gestorben, bevor sie diese einfache Schlußfolgerung, und sei es nur vor sich selbst, zugegeben hätte.

Des dummen Helmut's Meinung, der kaum zu wissen schien, daß sie sich die Freiheit nahm, zu existieren, der nur dazu da war, um Ernas Schleppe zu tragen, als ob eines solchen urteillosen Menschen Meinung überhaupt ernsthaft in Betracht gezogen werden könnte! Aber es war Thatsache, daß Petermann, mochten die Ursachen immerhin anderwärts zu suchen sein, bei seiner stolzen Reiterin gänzlich in Ungnade gefallen war.

Das brave Tier besaß so wenig Ehrgeiz, und das Gefühl für das wahrhaft Schöne schien ihm so gänzlich zu mangeln, daß es das Aufhören der Reitübung wie eine Erlösung und nicht wie eine Beleidigung empfand, und nur der biedere Johann fühlte die Verpflichtung in sich, dem angenehmen Zeitvertreib nachzutruern.

Gerhard machte eine verblüffte Miene, als Lili so ohne weiteres ihren Entschluß kund gab, war aber unhöflich genug, zu behaupten, daß das Petermann nicht unlieb sein dürfte, eine Bemerkung, die von Lili mit dem einzigen, das sie verdiente, mit verächtlichem Stillschweigen nämlich erwidert wurde. Sie hatte einen großen Zweck im Auge und durfte sich durch kleinliche Nebendinge nicht aufhalten lassen. Zum Glück kam Gerhard selbst, dem dieses Hin und Her langweilig zu werden begann, ihr zu Hilfe.

„Mach's kurz, Lili,“ mahnte er, „ich habe nicht gern Schulden und möchte meiner Verpflichtung gegen Dich ledig werden, wenn es möglich ist,“ setzte er hinzu, „als vorsichtiger Mann immer noch einen Vorbehalt machen.“ (F. f.)

Altensteig.
Ein Loos
Wulzenstöcke
in der Brandhalbe verzieht im Afford
(ob. Taglohn) **um Herausmachen
und Zerklütern**
Daniel Luz, Gerber.

Altensteig.
In der Nähe der Silber'schen
Mühle wurde ein
blauer Kinder-Anzug
mit weißen Streifen
gefunden.

Derselbe kann bei Hennesarth
(Güterbesorger Hensler) gegen Ein-
rückungsgebühr abgeholt werden.

Ragold.
Schneidergesuch.

Ein jüngerer
Arbeiter
findet sogleich dauernde Beschäfti-
gung bei

Karl Fröh
Schneidermeister.
Auch kann ein
Lehrling
sogleich oder bis Frühjahr eintreten
bei
Obigem

Hausfrauen
kaufet nur



von feinsten (Porzellan) Kaffee-
und Speise-Servicen, (Wier-,
Glas- u. Sp-Servicen) à 60,
65, 70, 75, 80, 90, 100 Pfg.
per 1/2 Pfund. Erhältlich bei
Fr. Wörner, Alpirsbach.
S. Schittenhelm, Altsaig.
W. Kränzler, Baißingen.
C. S. Distelbarth, Baiers-
brunn.

Lud. Digel, Bellingen.
Wilhelm Kietz, Birkenfeld.
P. Daltolmo, Calw.
B. Fr. Binder, Ebingen.
Carl Rahm, Freudenstadt.
Alf. Wanderer, Gählingen.
Fr. Minhardt, Göttingen.
Chr. Straile, Hengstett.
Fr. Kocheisl, Horb.
L. Föhrenbacher, Lauterbach.
G. Rühmann, Liebenzell.
Aug. Hürlehan, Mellingen.
Gottlieb Luz, Mittelstadt.
Chr. Josenhaus, Mödingen.
A. Kemmler, Ragold.
Leo Rothschild, Nordstetten.
Otto Baithardt, Nürtingen.
A. Fuchs,
Marie Bahler,
J. Klaischle, Oberjettingen.
J. A. Andre, Oberndorf.
Johanna Schneider,
L. Bigers Wwe., Pflödingen.
Joh. Sigel, Reufrizhausen.
Seb. Bihler, Reutlingen.
Nikolaus Häge,
Gottlob Heß,
Wilh. Huber,
C. Engler, Rottweil.
E. Bernhart, Schömberg.
C. Conzelmann, Thalßingen.
L. Schweiker, Thalheim.
Carl Pfeiffer, Tübingen.
H. Kern, Wanauwei.

Preisliste für Wiederverkäufer er-
hältlich durch: Deutsches Kaffee-
Import-Ges., G. m. b. H., Bremen-
München-Hamburg.

Neuweiler-Altensteig.
Hochzeit-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 27. Januar ds. J.
in unser Gasthaus zum „Adler“ in Neuweiler
freundlichst einzuladen.
Wilhelm Hammann | **Marie Leuz**
Sohn des | Tochter des
Joh. Hammann, Wirts | Wilhelm Leuz, Spitalhaus-
in Neuweiler. | meisters in Altensteig.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Die altbewährte
MAGGI-Würze hat alle Vorzüge der Haltbarkeit, Aus-
giebigkeit und Billigkeit. In Original-
fläschchen schon von 35 Pfg. an bestens empfohlen
von **Ehr. Burghard jr.**

Notizbücher empfiehlt W. Rieker.

Kälberbronn, D. A. Freudenstadt.
Ein fleißiger

Knecht
kann sogleich oder bis Lichtmess ein-
treten bei
P. Faust.

Altensteig.
Einen
Jungen
der Lust hat das
Schneiderhandwerk
zu erlernen nimmt in die Lehre
Heinrich Böhler
Kleidermacher.

Wildberg.
Ein fleißiges eheliches
Mädchen
das etwas kochen kann, findet bis
15. Febr. oder 1. März gut bezahlte
Stelle im
Schwarzwaldbrauhaus.

**Häuslicher
Ratgeber**
Praktisches Wochenblatt
für alle
deutsche Hausfrauen.
Preis 1 Mark 40 Pfennig pro
Quartal.
Erscheint jeden Sonntag
im Umfange von 16—20 Seiten
und enthält:

Neueste Moden.
Praktische Handarbeiten.
Jeden Monat eine
Schnittmusterbeilage.
Alle vierzehn Tage:
Für unsere Kleinen.
Illustrierte Kinder-Zeitung.
Aus Zeit und Leben.
Illustrierte Beilage.

Jede Nummer enthält:
Beleh-
rende Aufsätze, zahlreiche erprobte
Rezepte, gewähltes u. interessantes
Feuilleton.
Zu beziehen durch alle Buch-
handlungen und Post-Anstalten.
Probenummern sendet gratis und
franko
**Expedit. d. „Häuslichen
Ratgeber.“**
Berlin W. 30,
5 Eisenacher-Strasse 5.

Freibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.

Spinnerei für Faser- und Berggarn, Treibschlinggarn.
**Mech. Leinenspinnerei
und Weberei A.-G.**
Memmingen
Bayern
**Mech. Spinnerei, Weberei
und Bleiche**
verarbeitet
Flachs, Hanf und Berg
zu Garnen und Geweben
unter Zusicherung guter und rascher Bedienung bei billigsten
Lohnsätzen.
Sendung „franko gegen frank.“
Vereinbarung der Süddeutschen Lohnspinnereien
Sendungen an uns besorgen die Agenturen:
Altensteig: Jakob Wurster
Egenhausen: Joh. Helber
Egenhausen: J. Saier.
Wagendecken-Fabrik, Säckefabrik.

Druck-Arbeiten
aller Art — liefert

insbesondere
Werke, Statuten, Rechnungen aller Art, Mitteilungen, Quit-
tungen, Gratulations-, Adress- und Visitenkarten, Aviskarten,
Briefbogen und Geschäftscouverts mit firma-Ausdruck.
Moderne geschmackvolle Ausführung!
Billige Preise! Rasche Bedienung!

Neuestes internationales „Dossa“
Hühneraugenmittel!
(Name als Marke geschützt) u. D. R. G. M.
ist eine schützende **Hühneraugen-Brille.**
Hühneraugen und Hornhaut samt Warzel verschwinden in
wenigen Tagen wie weggeblasen. Entzündung, Schmerz u. Druck
hören sofort auf. Garantiert unschädlich! Preis 50 Pfg. Bei
Nichterfolg Geld zurück! Zu haben bei **Heinrich Ruhn jr.,**
Friseur in Pfalzgrafenstein.

**Griesinger's
Kaffee**
A. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in
Packeten von 1/2 und 1 Pfund Netto-Inhalt
natürlich geröstet und hochfein in
Qualität, deshalb **beste Marke.**

**Keine
Zugaben,**
deshalb voller Werth
in der Ware

Blenle's Knabenanzüge.
Der überaus wohlthuende und belebende Einfluß, den die
sehr dauerhaften, vorzüglich kleidenden Anzüge auf die heran-
wachsende Jugend ausüben, verleiht denselben gesundheitlich
und wirtschaftlich den höchsten Wert.
Verkaufsstelle in Altensteig bei
Friedrich Böhler
Tuch- und Kleiderhandlung.
Neueste illustrierte Kataloge — für Eltern von größtem
Interesse — gratis.

Altensteig: C. Schumacher.
Bernsdorf: J. Großhans,
Egenhausen: J. Kaltenbach,
Pfalzgrafenstein: C. F. Hirtel
G. Schillingzer
Rothselden: Conrad Wolf.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag 25. Jan. 9/10 Uhr
Predigt, Joh. 2, 1—10. Lied: 342.
(Kaisers Geburtstag) 1/2 Uhr
Christenlehre (Knaben) 1 Spst.
Bibelstunde fällt aus.

Hierzu: „Der Sonntags-Gast“ Nr. 4.

